

## **Predigt zum 9. Sonntag im Jahreskreis 2016-05-29**

Text: Lk 7,1-10

Thema: Ich glaub an nix

---

Liebe Schwestern und Brüder,

In einem Forum des Katholikentags in Leipzig sagte einer der Teilnehmer: Ich glaub an nichts, mir fehlt auch nichts.

Wenn ohne Glaube nichts fehlt, dann frage ich mich, warum in mehr als 50 Ländern dieser Erde, Menschen sich für ihren christlichen Glauben schlagen, foltern, einsperren und sogar töten lassen. Nach einer Schätzung der Menschenrechtsorganisation open doors stehen zur Zeit über 100 Millionen Christen unter Verfolgungsdruck, vom Irak bis nach Ägypten, von China bis nach Myanmar. Open doors vermutet, dass es z.B. in Nordkorea 400.000 Christen gibt, von denen zur Zeit 75.000 im Gefängnis sitzen, weil sie an Gottesdiensten in irgendeiner Wohnung oder einem Kellerloch teilgenommen hatten und in der Regel von Nachbarn verraten wurden. Auf den Besitz einer Bibel steht dort die Todesstrafe. Trotzdem haben viele eine und verstecken sie. Warum riskieren sie ihr Leben, wenn doch ohne Bibel, ohne Glaube nichts fehlt? Vielleicht weil man in einer Diktatur ganz genau spürt, dass die Despoten nicht das letzte Wort haben dürfen, sondern auch sie sich irgendwann verantworten müssen vor dem Gott der Gerechtigkeit.

Noch deutlicher wird es am Beispiel von Nigeria. Dort hat die Terrormiliz Boko Haram neben anderen Gräueltaten in den letzten sieben Jahren auch Tausende von Christen getötet. Ständig werfen sie Bomben in Kirchen, in denen gerade ein Gottesdienst stattfindet oder in Beerdigungszüge, in Häuser, in denen Menschen schlafen.

In einem Radiointerview sagte kürzlich ein nigerianischer Pfarrer: „Die Liste der Massaker in unserem Land ist endlos. Dass Christen angegriffen werden, geschieht wöchentlich. Gegenwärtig steht Nigeria in der Gefahr, in einen religiösen Krieg zu geraten.“ Und trotzdem sind die Sonntagsmessen in Nigeria voller denn je. Warum? Dieser Pfarrer gibt darauf diese Antwort: „Wir lassen uns nicht davon abbringen, dass Christus Mittelpunkt unseres Lebens ist. Wir brauchen die Sonntagsmesse, jetzt mehr denn je. Ohne sie würden wir als christliche Gemeinden auseinanderfallen und unsere Identität verlieren. Afrika braucht diese Religion der Nächstenliebe, sonst geht der ganze Kontinent bald vor die Hunde der Korruption.“

Im Evangelium dieses Sonntags sagt Jesus zum Hauptmann von Karfanaum: Einen solchen Glauben habe ich in Israel nicht gefunden. Einen solchen Glauben, wie ihn die verfolgten Christen des Jahres 2016

bezeugen, findet man in den europäischen Ursprungsländern des Christentums nicht mehr.

Brauchen wir den Glauben in unserer Gesellschaft wirklich nicht mehr? Ich glaub an nichts, mir fehlt auch nichts? Wirklich nicht? Fehlt nichts, wenn unsere Kinder die zehn Gebote nicht mehr lernen, diese ursprünglichen Menschenrechte? Wenn sie die Gebete des Grundvertrauens nicht mehr kennen, vom Kreuzzeichen bis zum Vater unser oder Ave Maria, die Heilserzählungen des Neuen Testaments ihnen völlig am Kopf vorbeigehen und wenn ihnen nicht mehr die frommen Lieder gesungen werden von einem guten Leben in Respekt vor Gott und den Mitmenschen. Fehlt wirklich nichts?

Die Politikerin der Grünen, Antje Vollmer, hat in einer Wochenzeitschrift geschrieben: „Die Deutschen, ein Kulturvolk, haben noch gar nicht begriffen, dass ihnen gerade die entscheidende Wurzel ihrer Kultur wegbricht. Was werden meine Enkel noch erfahren, wenn es keine Vermittlung und Weitergabe von religiösen Erfahrungen, keine lebendige Kirche und keine Geschichten von Gott mehr gibt?“

Ich glaub an nichts, mir fehlt auch nichts? Hier ist nicht mehr und nicht weniger gesagt als dass da gerade unsere ganze christliche abendländische Kultur zusammenbricht und die meisten Menschen stehen grinsend daneben und sagen: Mir doch egal. Hauptsache ich habe ein schön ausgepolstertes Wohlstandsleben.

Ich glaube tatsächlich, dass im Unterschied zu den Christen Nigerias die religiösen Sehnsüchte und Bedürfnisse vieler Menschen durch einen grenzenlosen Konsumrausch zugeschüttet sind. Und vielleicht ist das tatsächlich eine Armut. Denn Tiefenpsychologen sagen: Religion gehört genauso zum Menschsein wie Hunger, Durst oder Sexualität.

Der französische Dichter Paul Claudel, der in seinen jungen Jahren Atheist war, hat einmal gesagt: „Ihr jungen Leute, die ihr so leichtfertig euren Glauben wegwerft, bedenkt, wie schwer es ist, ihn wieder zu erlangen.“ Vor einigen Jahren habe ich einmal eine Frau im mittleren Alter besucht, die im Sterben lag, um mit ihr den Krankensalbungs- und Abschiedsgottesdienst vorzubereiten. Im Gespräch kam heraus, dass sie zwei Nichten im Alter von 15 und 16 Jahren hatte, die beschlossen hatten, das Sakrament der Firmung nicht empfangen zu wollen. Die Frau litt sehr darunter und bat mich, mit diesen Nichten zu reden. Ich tat es und da kam doch glatt die Aussage: Warum sollen wir uns denn firmen lassen, wenn wir doch an nichts glauben. Mir war klar, dass man hier mit Worten nicht mehr weiterkam und habe die Jugendlichen dann einfach zu dem Krankensalbungsgottesdienst ihrer Tante eingeladen. Der Gottesdienst war sehr bewegend und es wurde deutlich, welchen

Unterschied es macht, ob man sein Leben mit der Gewissheit des Glaubens gestaltet oder nicht.